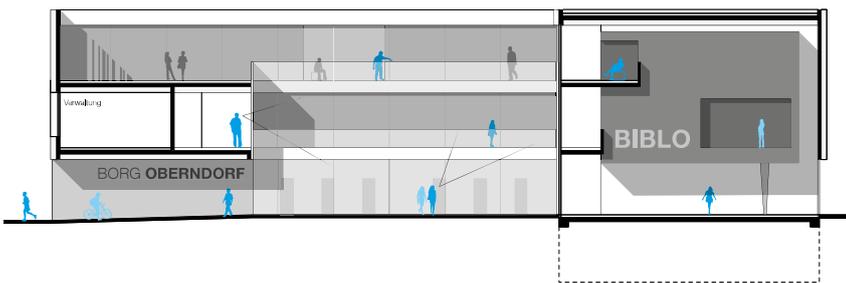




das BORG mit dem zeitgleich errichteten neuen Rathaus gemeinsam versorgt. Der Stromertrag wird zur Deckung des Eigenbedarfs verwendet, Überschüsse werden ins Netz des Energieversorgers eingespeist. Während des gesamten Planungsprozesses und vor allem auch bei der Errichtung des neuen Schulgebäudes wurde höchstes Augenmerk auf die Einhaltung eines strengen Pflichtenheftes zur Integration von Nachhaltigkeitskriterien bei Materialwahl und Baustellenprozessen gelegt. Als Verdienst für diese Bemühungen wird das neue BORG Oberndorf nach den Vorgaben des ÖGNI Kriterienkatalogs „Neubau Bildungsbau NB12“ als erste Bundesschule mit der höchsten Zertifizierungsstufe „Platin“ ausgezeichnet.

SCHNITT GYMNASIUM



PROJEKTDATEN

Rathaus und Gymnasium Oberndorf

Färberstraße 4, 5110
Oberndorf bei Salzburg
Auftraggeber: Stadtgemeinde Oberndorf
Brutto-Grundfläche: 2.325 m²
Nutzfläche: 1.080 m²
Architektur: Megatabs architekten ZT GmbH
ÖBA: die salzburg reg.Gen.m.b.H.
Projektmanagement: die salzburg reg.Gen.m.b.H.
Statik: Zivilingenieur DI Johann Lienbacher
Bauphysik: DI Graml Ziviltechnik
Haustechnik: FIN Future is now – Kuster Energielösungen
Kulturtechnik: DI Stephan Kettl

Elektrotechnik: Pürcher Engineering TB Büro & Pürcher Planungs GmbH
Brandschutz: Golser Technisches Büro GmbH
Geometer: Geometer Fally ZT GmbH
Baumeister, Betonarbeiten: Tiefenthaler – Schichtle Hoch- und Tiefbau GmbH
Trockenbau: THT Thaci Trockenbau GmbH
Pfosten-Riegel-Fassade: Brandauer GmbH
Dach und Fassade: Arthur Schachl Dachdeckerei und Spenglerei GmbH
HKLS: Brugger Wilhelm
Elektrotechnik: Fiegl+Spielberger GmbH
Möbeltrischer: Josef Göbel GmbH

Kommentar

FRANZISKA TREBUT

studierte Kommunikationswissenschaften und Architektur und leitet die Bereiche Energie und Innovatives Bauen in der ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik.



Foto: Petra Blauensteiner, ÖGUT

Potenziale heben

In den vergangenen Jahren ist viel Energie darauf verwendet worden, Einzelgebäude zu optimieren. Zahlreiche unterschiedliche Konzepte wurden entwickelt, zeigen Wege zu mehr Nachhaltigkeit im Gebäudesektor. Dabei wird offensichtlich, dass diese Optimierung auch Grenzen hat, nämlich dort, wo die Potenziale sinnvoll nur gehoben werden, wenn wir von der Gebäudeebene auf die Quartiersebene wechseln: Erneuerbare Energieerzeugung, Austausch von Energiegewinnen und Abwärme, Nutzungsmischung, Dichte und Kompaktheit, alternative Mobilität. Selbstverständlich sollte dabei außer Frage stehen, dass die Reduktion des Energiebedarfs von Gebäuden hierfür die unverzichtbare Basis bildet.

Die Herausforderungen der Klimakrise erfordern räumliche Lösungsansätze: Die umgehende Abkehr von Erdöl und Erdgas im Neubau sowie verbindliche Zeitpläne zum Ausstieg ganzer Regionen. Den Ausbau alternativer Mobilitätsformen und ein Umdenken bei der quasi selbstverständlichen unentgeltlichen Nutzung des öffentlichen Raums für den ruhenden Individualverkehr. Eine Stärkung der Ortskerne und bereits erschlossener Gebiete, eine gezielte Innenentwicklung und Nachverdichtung statt weiterer Zersiedlung. Die Berücksichtigung von Begrünung und Durchlüftung.

Für diese komplexen Aufgaben, vor der Gemeinden und Immobilienentwickler stehen, hat die ÖGUT gemeinsam mit Partnern den klimaaktiv Standard für Siedlungen und Quartiere entwickelt. Er hilft, mit planerischen Vorgaben kommunale Ziele durchzusetzen (www.klimaaktiv.at).

Von Österreich kommend fuhr ich kürzlich durch Deutschland und Dänemark. Deutlich war der Grenzwechsel an der veränderten Siedlungsstruktur abzulesen, den Ortsrändern und kompakteren Siedlungsformen. Hier hat Österreich in den vergangenen Jahrzehnten viel Potenzial verschenkt. Es braucht mutige Entscheidungen der Politik für klare, auch unpopuläre, rechtliche Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige Quartiers- und Siedlungsentwicklung unterstützen.